

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)

221 (21.9.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-588894](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-588894)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wilselshoven. — Filiale: Hünenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frachtkosten 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,50 RM., für zwei Monate 4,50 RM., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs- u. Beilage.

Bei den Inseraten wird die selbsteingelassene Zeitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilselshoven und Umgebung, sowie bei Beilagen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unersichtlich. Anzeigenzelle 50 Pf.

29. Jahrgang.

Rüstingen, Dienstag den 21. September 1915.

Nr. 221.

Ein neuer Sieg Hindenburgs

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 19. September. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Südlich von Bray (an der Somme) gelang eine ausgedehnte Sprengung in und hinter der feindlichen Front. In dem anschließenden für uns günstigen Gefecht hatten die Franzosen erhebliche blutige Verluste. Es wurden einige Gefangene gemacht. — Hart westlich der Argonnen wurden fesselnde feindliche Abteilungen durch Artilleriefeuer unter schweren Verlusten zerstreut. Das lebhafteste Artilleriefeuer dauerte auf einem großen Teile der Front an.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Der umfassende Angriff der Armee des Generalobersten von Gidhern gegen Wilna hat zu einem vollen Erfolge geführt. Unser linker Flügel erreichte Molodeczno, Smorgan und Borsjan. Verluste des Feindes, mit eilends zusammengerufenen starken Kräften unsere Linien in Richtung auf Michaliski zu durchbrechen, scheiterten völlig. Durch die unaufhaltsam vorwärtsdringende Umsfassungsbewegung und den gleichzeitigen Angriff der Armeen der Generale von Scholt und von Gallwitz gegen die Front des Feindes ist der Gegner seit gestern zu eiliger Rückzuge auf der ganzen Front gezwungen; das stark besetzte Wilna fiel in unsere Hand. Der Gegner wird auf der ganzen Linie verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Auch hier wird der zurückgehende Feind verfolgt. Die Heeresgruppe erreichte die Linie Rianadowicz-Derwonoje-Dobromysl. Feindliche Nachhuten wurden gezwungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Rodenzen: Nördlich Pinski ist die Wisoka erreicht. Südlich der Stadt ist der Strumen überschritten.

Südlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Im englischen Unterhause hat nach Zeitungsberichten der Marineminister Walford behauptet, London sei, wie jedermann weiß, und wie auch die Deutschen wohl wüßten, ein unbesetzter Ort, der nach den Regeln des zivilisierten Krieges Besatzungen nicht ausgesetzt werden sollte. Da es dem Minister unmöglich verstanden sein kann, daß London durch eine große Anzahl harter Besatzungen und einer großen Zahl Heerbesatzungen besetzt ist, handelt es sich hier um eine bewußte falsche Darstellung. Der Minister hat außerdem auszuführen versetzt, daß die deutschen Luftabteilungen bei ihrem Erscheinen über London stets zuerst von englischer Seite beschossen worden sind. Auch erwähnt er nicht die für die Besetzung der Schiffe selbst während der fortwährenden Angriffe durch Hinzuwachen der Verbündeten auf offene und außerhalb der Operationsgebiete gelegene deutschen U-Boote, ja auch sogar auf harmlose Reisende in Personenzügen, die natürlich außerhande sind, sich zu wehren. (W. Z. B.)

Rotig: Bray liegt an der Somme, 7 Kilometer südlich Albert.

Wien, 19. September. Amtlich wird verlautbart: Ruffischer Kriegsschauplatz: In Ostgalizien verlief der gestrige Tag ruhig. Gegenüber unseren Linien an der Zkwa entwickelte der Feind härtere Artillerietätigkeit. Im wolkhynischen Festungsgebiet ging die Besetzung unserer Stellung ohne Störung durch den Gegner von Statten. Der aus Litauen zurückweichende Feind wird von den dort inmitten deutscher Armeen vorbringenden I. u. I. Streitkräften verfolgt.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern eröffnete die italienische schwere Artillerie neuerdings ein lebhaftes Feuer gegen unsere Werke auf den Hochflügen von Bielerath und Lastraun. Im übrigen ist die Lage im Tiroler und Narentner Grenzgebiet unverändert. Der gegen von Hlisch angelegte Angriff, der dem Feind im Talboden allein über tausend Mann kostete, ist gescheitert. Heute früh waren die vordersten Gräben bereits von den Italienern verlassen. Im Veste-Gebiete erlieferte der Gegner unter dem Schutze des Abendnebels eine unserer Vorstellungen zu verfallen. Diese Unternehmung scheiterte vollständig. Gegen Witternast sprangen unsere Truppen die dort von den Italienern errichtete Mauer aus Sandhaken samt den dahinter befindlichen Feinden in die Luft. Im Südwestabschnitt der Karsthochfläche von Doberdo wurde die vergangene Nacht zur Sprengung feindlicher Sappen ausgenutzt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Voer, Feldmarschallstabschef.

Vom Seekrieg.

Englischer 15000 Tonnendampfer im Mittelmeer torpediert.

(W. Z. B.) Frankfurt a. M., 19. September. Die Post. St. meldet aus Konstantinopel: Die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote im Mittelmeer steigert die Nervosität der Entente. Besonders sind zusammenhängende Ergebnisse dieser mit großer Kühnheit unternommenen Aktionen, die die Durch- und die Bewunderung unserer Gegner zugleich erregen, noch nicht bekannt. Gestern torpedierte ein deutsches Unterseeboot in der Nähe von Rania einen englischen Transportdampfer von 15000 T. Er war voll beladen auf dem Wege von Neaplen nach den Dardanellen und sank in kurzer Zeit.

Aus dem Westen.

Die französischen Kriegskosten.

Genf, 18. September. (W. Z.) Die Budgetkommission der französischen Kammer wird sich bis zur nächsten Plenarsitzung, die für den 28. September anberufen ist, mit der Vorlage des Budgets für das letzte Vierteljahr 1915 befassen. Wie erst auch die von der Budgetkommission er-

hobnen Bedenken gegen die Vermehrung der Staatsausgaben im Vergleich mit dem dritten Vierteljahr sind, so wird das Mehr von 592 830 922 Franken doch ohne Widerspruch bewilligt werden. Nicht weit kommt für die folgenden drei Monate, abgesehen von den schon bewilligten provisorischen Krediten, über eine neue Summe von etwa 64 Milliarden vorzulegen. Diese Ausgaben werden sich pro Monat in der Höhe verteilen, daß 1500 Millionen rein militärischen, der Rest allgemeinen zivilen Bedürfnissen zugedacht ist.

(W. Z. B.) Paris, 18. September. Die Begründung des Finanzministers Ribot zu dem Gesetzentwurf, betreffend die provisorischen Budgetwünsche für das letzte Vierteljahr 1915, welche vom Senat veröffentlicht sind, hebt folgende Punkte hervor: Infolge des gesteigerten Bedarfs an Kriegsmaterial und der andauernd steigenden Zahl von Soldaten, die unterstellt werden müssen, wachsen die Ausgaben von Monat zu Monat. Die militärischen Ausgaben werden bis Ende 1915 20 843 Millionen Francs betragen; ihr monatlicher Durchschnitt ist von 800 auf 1500 Millionen Francs gestiegen. Die budgetmäßigen Einkünfte haben vom Ausbruch des Krieges bis zum 31. August 1915 3580 Millionen Francs betragen. Der Staatsbedarf der im Krieges 648 Millionen vorgezogen, davon 300 Millionen seit dem 15. Mai. Bis zum 31. August sind für 7871 Millionen Francs Staatsanleihe emittiert und für 2241 Millionen Bundesverbindungsobligationen begeben worden. Zum Schluß heißt es, trotz aller dieser Einnahmen genügt der kurzfristige Bedarf nicht dem vielfach noch länger dauernden Krieges

nicht, sondern die Regierung werde den staunern demnachst einen Anleihenentwurf vorlegen, um (soweit die bisher feststehenden Ausgaben, welche zu Ende des Jahres 28 374 Millionen übersteigen würden, als auch künftige Ausgaben decken zu können.

Bericht auf das belgische West.

Brüssel, 18. Sept. Verlässliche Meldungen, die aus dem Jahre kommen, stimmen mit zahlreichen Soldatenbriefen aus der Front darüber überein, daß die Verbündeten wahrscheinlich vom 1. Oktober ab bis auf weiteres auf die aktive Mithilfe des belgischen Heeres verzichten werden. Die Verbündeten sind der Ansicht, daß die Belgier sich in dem 13monatigen Kriege in genügender Weise für die gemeinsame Sache geopfert haben und eine längere Ruhe verdienen. Die belgischen Truppen sollen daher von der Front zurückgezogen und hauptsächlich durch Engländer und ihre Hilfssoldaten ersetzt werden.

(Vergleiche damit den von uns veröffentlichten Brief eines belgischen Soldaten vor zwei Wochen. Die Gründe für die Zurücknahme der belgischen Truppen dürfte nach ihm gewichtigere Gründe als die eben angegebenen haben. Die Red.)

Die englischen Verluste.

(W. Z. B.) London, 29. September. Die letzte Verlustliste enthält 29 Offiziere und 3197 Mann.

Der französische Bericht.

(W. Z. B.) Paris, 19. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachst. Im Gebiet von Combarthe gegenwärtige Aktionen mit Schützengrubenfanfaren. Unsere schwere Artillerie zerstörte zwei Beobachtungsposten. Im Artois wird die Artillerietätigkeit beiderseits fortgesetzt, besonders im Abschnitt Neuville-Vielcourt. Die Wirksamkeit unseres Feuers gegen Maschinengewehre und Bombenwerfer wurde an mehreren Stellen festgestellt. Im Gebiet von Ropy Handgranatenfanfaren und Gewehrfeuer, welches von einigen Artillerieaktionen begleitet war. Im Wiettole (nördlich Berry-au-Bac) nahmen wir einen kleinen deutschen Posten. In der Champagne beschoßen wir als Erwiderung des Bombardements des Gebietes des Chalons-Lager durch den Feind heftig die deutschen Stiefs. Ostlich Chaillon (nördlich Saint-Nizier) wurde ein deutscher Festballon heruntergeschossen. Vor Saint Nizier schritt unsere Artillerie eine große Brücke, eine Schiffbrücke und drei Stege ab. In den Bogenen Nononade im Van-de-Sapt und in Violu.

(W. Z. B.) Paris, 20. September. Amtlicher Kriegsbericht von gestern abend. Es wird die gleichzeitige Beschichtung der deutschen Werke an der belgischen Küste und Neuport durch die englische Flotte einmündet und durch die französische Artillerie andererseits gemeldet. Auf der Nordwestfront ließ der Gedächtnisnachmittag. Unseren Trübsinn bei Espignen am Aisne-Marne-Kanal konnten wir gegen drei deutsche Angriffe behaupten. Auf den anschließenden Teilen der Front wirkte unser Feuer unserer Artillerie. Vier feindliche Munitionslager flogen in die Luft. Bei St. Nizier wurde ein deutscher Flugzeug abgeschossen.

Aus dem Osten.

Zur Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg hat einen großen Sieg errungen. In umfassendem und frontalem Angriff auf die russischen Streitkräfte im Raum von Wilna wurde der Gegner geschlagen und zum eiligen Rückzuge gezwungen. Das hart besetzte Wilna fiel in deutsche Hände. Es dabei größere Teile an Gefangenen, Waffen und Material gemacht wurde, meldet der gestrige Heeresbericht noch nicht. Aber er gibt bekannt, daß der linke Flügel der Heeresgruppe bereits Molodeczno, Smorgan und Borsjan erreicht hat und russische Gegenangriffe auf Michaliski, die der Feind noch riskieren unternehmen, um die Rückzüge abzumachen, völlig zum Scheitern gebracht wurden. Michaliski liegt mindestens 70 Kilometer östlich und Molodeczno schon 110 Kilometer südlich Wilna. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß demnach die russischen Heere der Wilna fast eingekreist werden wären. Der Rückzugraum ist äußerst schmal und es ist mehr als fraglich, ob die eilendste Bewegung dem Feinde diesmal nicht mehr als die bisherigen harten Einbußen bringt. Die nächsten Tage müssen härtere Kämpfe bringen. Jedenfalls hat die Heeresgruppe Hindenburg einen sehr erfolgreichen Sieg errungen, der ihr die weiteren Operationen des größten Bedeutung ist.

Und die Heeresgruppen des Generalobersten von Gidhern und des Generalobersten von Scholt sind im weiteren Rückzuge nach Osten geblieben.



hischen Sprache bedient, sie erziehen Gefängnisstrafen von einem Tag bis zu einer Woche."

Schweiz.

Friedensdemonstrationen. Die Sozialdemokratische Partei, der Schweizer Gewerkschaftsbund, die Jugendorganisation, der Arbeiterinnenverband und die italienische sozialistische Partei in der Schweiz rufen die Schweizer Arbeiter zum 3. Oktober für eine Friedensdemonstration auf. Die lokalen Organisationen sind mit der Durchführung der Friedensdemonstration betraut. Demgegenüber erhebt im Basler Vorort ein Aufruf zur Teilnahme an dieser Friedensdemonstration. Es solle nicht nur für den Frieden im allgemeinen mit Nachdruck demonstrieren, sondern auch Stellung zu nehmen gegen die imperialistische Ökonomie, die systematisch für das bewaffnete Eingreifen der Schweiz an der Seite der einen oder anderen kriegführenden Parteien agitierte. "Unseren Willen und missbilligen Behörden muß rückwärts erklärt werden, daß die Arbeiter für eine solche friedliche Politik nicht zu haben sind und ihr mit allen Mitteln entgegenarbeiten werden. Wir dürfen nicht dulden, daß wegen der Profitinteressen der herrschenden Klassen neue Quellen des Elends erschlossen werden. Wir haben aber auch dem Bürgertum zu erklären, daß wir gewillt sind, an den Idealen der modernen internationalen Arbeiterbewegung durch alle Mittel und Weisen hindurch festzuhalten. . . . Nicht rufen und rufen werden wir, bis der Kapitalismus überwinden ist. . . . Der Sozialismus allein wird die Menschheit dauernd von der Gefahr des Krieges befreien."

Franzreich.

Der Konzeptionsplan. An der Humanität wendet sich Genosse Gustav Monnet aus neu in energischer Ausführungen gegen die Kriegsschriftsteller einer gewissen Sorte französischer Literaten und Akademiker, von denen er sagt, daß sie "nicht den guten Geschmack aufbringen, zu schreien und fast besten in Liebeserzählungen machen." Ramentlich angeführt unter den bekannten Schriftstellern, auf die die starke Zurückweisung abzielt, werden vor allem Rodand, Barrès und Mispelin. So habe Mispelin neuerdings einen Band Kriegspropaganda herausgegeben, in dem er seine im Petit Journal veröffentlichten Artikel zusammenstellt. Das Petit Journal ist bekanntlich das Organ der kleinen Rentner Frankreichs, ihr Drafel, besonders in finanziellen Fragen, und es ist entsprechend seiner Milieu-Aufgabe haarsträubendste einen bedeutenden Einfluß auf diese politische Kraft im Ganzen übende. In diesem Sinne schrieb Mispelin: Ein Nationalökonom, der sich in der politischen Ökonomie so gut auskennt, wie er (Mispelin) in den Berichten, habe eine Behauptung über die Kriegsentwickelung aufgestellt, die man durchsichtiger anerkennen müsse, nachdem es zerfallen und nur so viel ihm gelassen worden sei, daß es bestehen und unabhängig existieren könnte. Diese Kriegsentwickelung föhrt man auf 180 Milliarden kommen. Mispelin schlägt die runde Summe von 200 Milliarden vor und fährt dann wie folgt fort:

Es versteht sich von selbst, daß Deutschland gemungen werden muß, sich die Verluste seiner reichsten Provinzen gefallen zu lassen und daß vielleicht auch die Steuern und die verschiedenen Einkünfte, öffentliche wie private, von den Siegern eingezogen werden müßten, damit die jährliche Ausgabe der Kriegsentwickelung gewährleistet ist. Und es ist nicht weniger evident, daß diese Besetzung und diese Finanzkontrolle so lange in Kraft bleiben müssen, bis die ganze Summe bezahlt ist.

Monnet greift die Literaten, von denen Erzeugnisse er vorstehende Probe gibt, vor allem wegen der vernichtenden Wirkung an, die ihre sinnlose Produktion auf belommene Reuteile ausüben könnte. So sei im Zeugnis berichtet worden, daß der französische Gesandte in Bern die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf die Wirkunglosigkeit der Propaganda gelenkt habe, die die Autoren dieser Blätter der deutschen Propaganda entgegen zu setzen suchten. "Diese Propaganda," laut Monnet, "all die Projekte der Verführung Deutschlands, die Bemühungen gegen Rom, die verschiedenen Bedammungsversuche gegen Oesth- und Schiller, in denen diese Denker und Dichter für die Herabwürdigung Wiens und der Archdiözese von Wien verantwortlich gemacht werden, werden von den Deutschen und von den Vangermanntern nicht unterdrückt, sondern sogar verbreitet und überlebt. Diese Schriften sind ihr Gutachten und der Kenger ihrer Freunde. Die noch unentdeckten Neutralen sind wie auf den Kopf geschlagen durch das Vagen-gewebe, das sich darin befindet, den nationalen Größen, wobei, den demokratischen Kritizismus, den diese Schriften offenbaren, und veranlassen nicht den dünnen Faden von Wahrheit und Vernunft, der in dem Gewirre steck, zu untercheiden."

Rußland

Die Angelegen einer ferneren realistischen Periode mehren sich täglich. Der in Saratoff lebende Rongich russischer Arbeiterorganisationen wurde auf Befehl der Regierung mitten in den Beratungen politisch aufgelöst. Unmittelbar nach der Dumaberatung erhielten weitere 85 oppositionelle Dumaabgeordnete den Einberufungsbescheid.

Großfürst Nikolai verbannt? Nach der Deutschen Tageszeitung erhielt der Großfürst Nikolai den Befehl, Ziflis während der Kriegsdauer nicht zu verlassen, was einer Verbannung gleichkomme.

England.

Verlängerung der Parlamentsdauer. Das Zeit, Tagebl. teilt mit: Der parlamentarische Mitarbeiter des liberalen Daily Chronicle hält eine Kabinetskrise infolge der Unentschiedenheit der Wahlplandfrage für denkbar. Er vermutet aber, daß eine solche Krise keine anderen Folgen haben werde, als den Rücktritt von zwei oder drei Ministern. Die Regierung beabsichtigt, die Dauer des jetzigen Parlaments

ein Jahr oder bis zum Kriegsende zu verlängern; ein diesbezüglicher Gesetzentwurf wird wahrscheinlich bald er-foltern.

Lothales.

Nürtingen, 20. September.

Anmerkungen zur Kriegsanleihe.

Die Reichsfinanzverwaltung hat die dritte Kriegsanleihe mit allen Neuankömmlingen ausgestattet, die vom Publikum nur immer gemindert worden sind. Niemand wird sich von den Zeichnungslisten der neuen fünfprozentigen Reichsanleihe fernhalten, weil ihm der Weg zu schwer gemacht ist. Wenn man die Zeichen der Betriebs- und technische Arbeit, welche die Erledigung des Anleihegeschäfts erfordert, dem Staat etwas zu erleichtern suchen, so geben sie ihm damit einen Teil des Entgegenkommens zurück, das er ihnen selbst zeigt. Bei der zweiten Kriegsanleihe waren 2.691.000 einzelne Zeichnungen aufzunehmen, zu registrieren und für die Herstellung der Stücke vorzubereiten. Daß diese Tätigkeit eine Nebenarbeit darstellt, ist nicht schwer einzusehen. Eine Erleichterung könnte den ausübenden Organen dadurch geschafft werden, daß die Anmeldungen zur Kriegsanleihe sich möglichst gleichmäßig über die noch verbleibenden Tage der Zeichnungsfrist verteilen. Es sollte vermieden werden, daß sich ein Komplexiondrang zu den Zeichnungsstellen gerade am letzten Tage der Frist entlockt. Niemand hat nötig, bis zum letzten Tage zu warten, da ja zunächst nur der Entschluß, nicht-lares Geld, zum Erwerb der Anleihe erforderlich ist. Wenn Einer ein beliebiges Wertpapier kaufen will, so entscheidet er sich oft in wenigen Stunden. Warum sollte das bei einem Staatspapier, das die gleiche Rendite abwirft wie eine Aktie, das einen Kursgewinn verspricht, und das neben diesen diesen beiden, dem soeben überlegene Qualitätserkmale der Eigenschaften, noch das überlegene Qualitätserkmale der unbedingten Sicherheit besitzt, nicht möglich sein? Um fünfprozentige deutsche Reichsanleihe, zu dem niedrigen Preis von 99 Prozent, zu kaufen, hat man wahrhaftig kein langes Überlegen nötig.

Über den Beginn der Zinsensahlung und in Verbindung damit über den tatsächlichen für die Anleihe, zu zahlenden Preis besteht trotz vielfach gegebener Erläuterungen noch häufig Unsicherheit. Die Zinsdividenden sind zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres. Der erste Schein ist am 1. Oktober 1916 fällig, und zwar für je 100 Mark mit 2,50 Mark. Das sind die Zinsen für das Halbjahr 1. April bis 30. September 1916. Für das Halbjahr 1. Oktober 1915 bis 31. März 1916 können keine besonderen Zinsdividenden ausbezahlt werden. Die auf die eingezahlte Summe von Tage der Einzahlung an bis zum 31. März 1916 entfallenden Zinsen werden aber dem Zeichner bereits bei der Einzahlung in der Weise vergütet, daß sie bei der Einzahlung angerechnet und vom Kaufpreis abgezogen werden. Diese sogenannten Stückzinsen betragen, auf je 100 Mark berechnet, für die Einzahlungen am 30. September 2,50 Mark, für die Zahlungen am 18. Oktober: 2,25, am 21. November: 1,75, am 22. Dezember: 1,35, und am 22. Januar 1916: 0,95 Mark. Das Geld, das in Kriegsanleihe angelegt wird, bleibt nicht einen Tag unbenutzt. Das Reich verlangt keine Opfer. Was es für sich in Anspruch nimmt, vergütet es reichlich. So reichlich, wie sich sonst nur Wertpapiere bezahlen lassen, die ein gewisses Risiko enthalten. Die deutsche Reichsanleihe ist frei von jeder Gefahr; sie gewährt hohe Zinsen; die sie ihrem Besitzer einen Kursgewinn in Aussicht. Eine Sparkassenanlage, die so viele gute Eigenschaften in sich vereint, wie die fünfprozentige Reichsanleihe, gibt es nicht noch einmal.

Steuereinsparung der Neu- und Umbauten. Das Protokoll über die für das Steuerjahr 1916 in der Stadt-gemeinde Nürtingen vorgenommenen Um- und Reueinsparung der Grundsteuer-Einzeltage und der Gebäude-steuer-Minderer liegt vom 1. bis 10. Oktober 1916 auf dem biesigen Amtsbüro, Peterstraße 13/15, Zimmer Nr. 19, zur Einsicht der Beteiligten aus. Einzelne Einwendungen gegen die Schätzungsergebnisse sind innerhalb der Ausschleißfrist vorzubringen, widrigenfalls das Protokoll als anerkannt angesehen wird. Diese Einsichtnahme bildet die Grundlage zur Herabsetzung der Grundsteuer-pp. Beiträgen; es ist deshalb von Wichtigkeit, sich durch rechtzeitigen Ein-spruch gegen eine zu hohe Veranlagung zu schützen.

Kindergärtnerinnenprüfung. In der an dem städtischen Seminar in Nürtingen am 17. und 18. September abgehaltenen staatlichen Kindergärtnerinnen-Prüfung, bei der die Direktorin als Oberrichter, Kommissar den Vorsitz führte, erhielten alle 16 Seminaristinnen das Zeugnis der Befähigung als Kindergärtnerin, nämlich Friedlein Frieda, Ehrlich, Frieda, Hed. Ehrlich, Eilers, Johanna Freck, Elisabeth Gromig, Hedwig Gromig, Elisabeth Gerber, Anna Götz, Erna Reiners, Wilhelmine Reyer, Helene Blocher, Anna Schwarting, Eke Tisch, Grete Straburg, Käthe Wierler und Tomi Wierler.

Ausstellung des Kindergärtnerinnen-Seminars. Dankfertigkeitseinführung. Im Saale des Bantler Rathhauses sind in diesen Tagen Arbeiten aus dem Handfertigkeitsunterricht des Kindergärtnerinnen-Seminars ausgestellt. Unter den größeren Arbeiten findet wohl den meisten Beifall ein Salpeter-Theater mit reizend ausgestatteten Figuren; da ist der würdige-prächtige König mit seiner Königin, die hinter sehr geliebte Prinzeßin mit ihrem Königshof, auch Hofmann, Bürgerfrau und Bauernfrau sind da, und oben vor den Kulissen sitzen ganz aktionsbereit die beiden Asperkes. Unmittelbar sieht man schon ein Drama in Szene geben und gespannt lauschende, entscheidende Kindergeflüster darüber. Auf einem andern Tisch ist ein Wörcherbild aufgebaut: Schneewittchen und die sieben Zwerg. Man merkt hervor mit wieviel Liebe und Sorgfalt alles Einzelne ausgeführt und hergestellt worden

ist. An einem solchen Spielzeug werden die Kinder wohl am meisten Freude haben, wenn sie es entziehen haben, wenn sie vielleicht sogar selbst dabei helfen dürfen. Eine hübsche Idee war es, die Kirche Raub mit ihrem Ziergerinnel auf-leben zu lassen. Ein paar langhalsige Giraffen sprangen gerade aus der Tür heraus, ausländische und einheimische Tiere bis hinab zu unserem Ferkelchen lebten da auf der Straße friedlich und bunt durcheinander. Es muß ja ein großer Spaß für ein Kind sein, unter all den Tieren herumzu-bunteln zu dürfen. Auf jedem der Tiere sind noch eine große Menge feinerer Arbeiten aufgestellt: Kuscheleier, Kus-näh-, Kleb- und Flechtarbeiten. Da sie besonders auf die vielen hübschen gefärbten Häubchen aufmerksam gemacht, von denen manche mit farbigen Glasperlen verziert, manche mit buntem Stoff ausgefärbt sind. Unter den Rabeln arbeiten, die sich natürlich mit Kindergerätschaften be-folgen, sind einige sehr geschmackvolle Kinderleibchen zu nennen. Da die Ausstellung als ganzes auch eine gute, gefällige An-ordnung aufweist, so verdient ein Besuch Anregung und Befriedigung und kann deshalb nur empfohlen werden. Die Ausstellung ist noch geöffnet Montag von 5 bis 9 Uhr und Dienstag von 6 bis 9 Uhr.

Das Volkstheater bleibt heute Montag und morgen Dienstag geschlossen. Am Mittwoch geht das historische Volkstheater mit Bezug aus der Zeit des siebenjährigen Krieges Renore von Karl v. Postel in Szene.

Wiltshausen, 20. September.

Kriegstheater. Die Leitung beschließt, verchiedenen Winden entsprechend, am Sonnabend den 25. d. M., ebenfalls 8 1/2 Uhr, eine Wiederholung der Verkauften Mode zu geben.

Oldenburg. Die Mutterung und Aushebung der als "dauernd untauglich" bezeichneten, in den Jahren 1876 bis 1896 einberufenen, geborenen Wehrpflichtigen in der Stadtgemeinde Oldenburg, die sich in der Zeit vom 14. bis 18. d. M. zur Sammelrolle anmelde, findet am 22., 23. und 24. d. M. in der Wirtschaft Deoon am Goerrienhof statt, und zwar: am 22. September Jahrgang 1876-1880 einschließlich, am 23. September Jahrgang 1881-1889 einschließlich, am 24. September Jahrgang 1890-1895 einschließlich.

— Großherzogliches Theater. Für die Spielzeit des Theaters werden 12 Vorstellungen für Aus-wärtige statt und werden dazu Abonnementskarten aus-gegeben. Anmeldungen auf Abonnementskarten werden bis zum 6. Oktober im Geldkassenzimmer der Theaterkasse an Ber-folgen vormittags von 9 1/2 bis 1 Uhr und von 4 bis 6 Uhr entgegengenommen. Die vorjährigen Abonnements haben bis zum 2. Oktober Vorzugrecht auf ihre Plätze.

Aus aller Welt.

Gefangenenaustritt. Im Laufe des Sonnabends ist wieder eine größere Anzahl französischer Schwerverurteilter in Basel eingetroffen. Bis jetzt sind gegen tausend fran-zösische Austauschgefangene nach der Sammelstelle in Basel verbracht worden. Ingesamt werden 1290 Franzosen gegen 400 bis 500 Deutsche ausgetauscht werden. Der erste Zug nach Lyon geht am 20. September abends von Konstanz ab. Für den Heimtransport der deutschen Invaliden sind nur zwei Züge vorgesehen.

Gefangenenerichter. Wegen Ueberschreitung der Kartoffel-löhlspreis verurteilte das Landgericht Magdeburg die Frau des Oberamtmannes Wittenfeldt zu Heinrichsberg un-weit Magdeburg zu 2000 Mark Geldstrafe. Die Angeklagte hatte an einen Kartoffelhändler und an einen Kaufmann 200 bzw. 400 Zentner Speisekartoffeln verkauft und dafür den einen Käufer 5,50 Mk., den anderen 5 Mk. pro Zentner abgenommen, obwohl der Höchstpreis auf 4,25 Mk. und höchstensfalls für ganz besonders gute Ware auf 4,60 Mk. festgelegt war. Die beiden Käufer wurden auch mit be-straft. Sie erhielten je 100 Mark Geldstrafe. — Das Land-gericht Magdeburg verurteilte ferner den Obermeister der Bäckerinnung zu Burg bei Magdeburg, Ernst Dudo, zu 250 Mark Geldstrafe, weil er entgegen zweier Bundesrats-verordnungen in seiner Postkutsche in den letzteren Monaten von 1/2 Uhr morgens bis 8 1/2 Uhr abends hatte arbeiten lassen, während die Postzeit auf die Stunden von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends festgelegt war und der An-geklagte als Obermeister der Innung mit gutem Beispiel hätte vorangehen müssen.

Ein betrügerischer Karrierist. Den Staat um 100.000 Mark prollen wollte ein Postkutschfahrer im Kreise Tüft. Es hatte nicht weniger als 110.000 Mk. Falschnoten an-gemeldet. An Schadenersatz wurden ihm aber nur 1800 Mark ausgehollt. Der Schwindler wurde der Prozess wegen verurtheilt Vertrags gemacht und das Schöffengericht in Tüft verurteilte den Karrierist zu drei Monaten Gefängnis, 3000 Mk. Geldstrafe und keine Erbsätze zu 2400 Mk. 66-Ditrofe.

(M. L. W.) Neue Explosion in der Pulverfabrik Le

Beza. Matin meldet: In der Pulver- und Granatfabrik in Le Beza, in der Donnerstag vormittag eine Explosion stattgefunden hatte, ereignete sich am Nachmittag eine neue, ebenfalls heftige Explosion, durch die wieder sehr großer Schaden angerichtet wurde. Auch diesmal wurden mehrere Ar-beiter verletzt. Eine strenge Untersuchung wurde von den Militärbehörden eingeleitet.

Chittung.

Für den Hilfsverein Nürtingen gingen bei uns ein: 6,00 Mk., gesammelt auf einer Schupstagsfeier bei W. Freylich, Die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur: Cesar Gunkel — Verlag von Paul Dug. — Notendruck von Paul Dug & Co. in Nürtingen.

Dies ist eine Forderung.

Briefbogen und Kuverts
Rechnungsformulare
Quittungsformulare
Wechselformulare
Geschäftskarten
Postkarten
Mitteilungen
Zirkulare
Plakate in modernster
Ausführung

Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstrasse 76
Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Verlag des Norddeutschen Volksblatts.

Vereinsdrucksachen
Visitenkarten
Verlobungskarten
Hochzeitkarten
Einladungskarten
Glückwunschkarten
Trauerkarten
Trauerbriefe
Miets- u. Lehrverträge
An- u. Abmeldescheine

5% Deutsche Reichsanleihe

(Dritte Kriegsanleihe). Unkündbar bis 1924.

Zeichnungen

auf obige Reichsanleihe nehmen wir zum Zeichnungspreise von

99% für Stücke

98,80% für Schuldbucheintragungen

bis **Mittwoch den 22. September, mittags 1 Uhr**, entgegen.

Wir sind bereit, denjenigen, welche zu fester Kapitalanlage zeichnen wollen, aber das Geld zurzeit nicht zur Verfügung haben, die zugeteilten Beträge bis weiter zu den Bedingungen der Reichsdarlehnskasse zu beliehen. Beleihungen in grösseren Beträgen bedürfen besonderer Vereinbarung.

Die Reichsdarlehnskasse beleihet zurzeit mit 75% des Nennwertes zum Zinssatze von 5 1/4% frei von Provision.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank Filiale Wilhelmshaven

Peterstrasse 24.

3755

Dritte Kriegsanleihe 5% Deutsche Reichsanleihe

unkündbar bis 1. Oktober 1924.

Zeichnungen nehmen wir auf Grund der bekannt gegebenen Bedingungen kostenfrei entgegen und bitten um möglichst frühzeitige Anmeldung, spätestens bis zum 22. Septbr. d. J., mittags 1 Uhr

Wir sind bereit, Zeichnern, welche zu fester Kapitalanlage zeichnen wollen, aber das Geld zur Zeit nicht zur Verfügung haben, die zugeteilten Beträge bis weiter zu den Bedingungen der Reichsdarlehnskasse (Zinssatz zur Zeit 5 1/4%) zu beliehen. Beleihungen in grösseren Beträgen bedürfen besonderer Vereinbarung.

Oldenburgische Landesbank Filiale Wilhelmshaven

Zeichnungen werden kostenfrei auch vermittelt von unseren Agenturen: 3449

In Sande . . . Herr Rentner **Johann Brahm**
In Sengwarden Herr Kaufmann **Diedr. Duden**
bei denen Zeichnungsscheine zur Verfügung stehen.

R. St. R.

Montag den 20. September,
abends 8 1/2 Uhr:

Sitzung im Zobelklub bei **Schön**
3700) Der Vorstands.

Vergrößerungen

nach jeder Photographie bestellen
Sie am vorliebhaftesten direkt bei
Maler Carl Wölfer,
Preisverzeichn. 68. 1923

Butter

folgt in unseren Verkaufsstellen und von unseren Verkaufsmännern
2,20 Mark das Pfund. Grosse Mengen (Tonnen zu 100 Pfund
und ausgeformt über 25 Pfund) werden nach Vereinbarung in un-
serer Molkerei, Grosse-Schuldenstrasse 50, billig abgegeben. 18776

Molkerei-Genossenschaft Neuenbe e. G. m. u. S.

Verkaufsstellen: Friedrichstraße 8, Hafelstraße 130,
Wilhelmshavenstraße 52,
Bierstraße 4, Gerdelstraße 30,
Hinterstraße 23, Götterstraße 95 und
Gendarmenstraße 68.

5% Deutsche Reichsanleihe

unkündbar bis 1924

(Dritte Kriegsanleihe).

Wir nehmen Zeichnungen auf diese Anleihe auf Grund der bekannt gegebenen Bedingungen kostenfrei entgegen.

Anmeldungen erbitten wir uns bis zum 22. September d. J., mittags 1 Uhr. 19737

Deutsche Nationalbank

Kommanditgesellschaft auf Aktien
Zweigniederlassung Wilhelmshaven



Konsum- u. Sparverein für Rüstringen und Umgegend.

e. G. m. b. H., Rüstringen.

Unseren Mitgliedern in Wilburg und Stadtparkkolonie zur Kenntnis, daß in dem heutigen Beirat

die Brot- und Mehllieferung

bis auf weiteres eine Veränderung erfahren muß.

Die Komitee Jeder und Rüstringen haben gegenseitig ihre Grenzen für Brot und Mehl gesperrt. Der Konsumverein kann an seine Mitglieder im Komitee Jeder nunmehr kein Brot und Mehl mehr liefern. Die Lieferung erfolgt durch unsere Verteilungsstellen in gewohnter Weise von einem jeordn. Bäcker.

Für die Mitglieder der Stadtparkkolonie haben wir bei dem Mitglied **Karl Menßen**, Nittengroden 54

eine Brot- und Mehlabgabestelle errichtet, die von uns bedient wird. In der Kolonie selbst konnten wir eine Abgabestelle nicht errichten, da den Anwohnern habilitiert durch Vertragsklauseln jeder Verkauf untersagt ist. Unsere Mitglieder werden unsere Maßnahmen zu würdigen wissen und die Keinen Unbequemlichkeiten mit in den Kauf nehmen.

3781

Der Vorstand.

Volkverein Ganderkesee



Nachruf!

Ein Opfer seines Berufes wurde infolge Betriebsunfalles unser treues Mitglied, der

Zimmerer H. Klattenhoff

aus Retzow. Der so jah. Vorstandesse war ein eifriger Förderer unserer Sache.

Ihre seinem Andenken!

Der Vorstand.

3772

Deutscher Goldarbeiter-Verein

Zahlr. Rüstringen-Wilhelmshaven
Dienstag den 21. September,
abends 8 1/2 Uhr

Mitglieder-Versammlung im Grotteich,

Gde. Hofes- und Schillerstr. 10.
Vollständiges und pünktliches
Ergehen der Mitglieder erwartet
37571 Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokr. Wahlverein.

Wilhelmshaven-Rüstringen



Nachruf!

Den Mitgliedern hierdurch
zur Nachricht, daß unser
treuer Genosse, der Wert-
zeughändler

David Rauhaus

am 18. September nach
langem Leben gestorben ist.

Ihre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am
Dienstag den 21. September,
nachmittags 2 Uhr, vom
Evangelischen Kirchhof in
Wilhelmshaven aus in Wil-
burg statt.

Um rege Beteiligung er-
sucht
3787

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verein

Wilhelmshaven-Rüstringen



Nachruf!

Den Mitgliedern hier-
durch zur Nachricht, daß
unser treuer Kollege, der
Werkzeughändler

David Rauhaus

am 18. September nach
langem Leben gestorben ist.

Ihre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am
Dienstag den 21. September,
nachmittags 2 Uhr, vom
Evangelischen Kirchhof in
Wilhelmshaven aus in Wil-
burg statt.

Um rege Beteiligung er-
sucht
3788

Die Ortsverwaltung.

Danksagung.

Für die bezügliche Teilnahme
sowie für die persönlichen Reue-
tionen bei der Beerdigung
unseres lieben, unerschütterlichen
Gottes, Vaters und Bräutigams
herzlichen wie allen Verwandten
und Bekannten sowie dem Herrn
Pastor Harme für die treu-
reichen Worte am Grabe unseres
inigenen Onkels aus.
3791

Pollschauer Heinz Eden
und Familie.

Hani Sobek als Braut.

Jaurès und der Krieg.

Am 12. August teilten wir den hiesigen Angriff mit, den der jetzige Leiter der Humanität, Pierre Renaudel gegen Charles Rappoport richtete, weil er unter der Überschrift: Was hätte Jaurès getan? zum Jahrestage des Todes Jaurès in der Berner Tageszeitung eine kurze Notiz veröffentlichte, in der gesagt war, Jaurès hätte auch nach dem Kriegsausbruch den Kampf gegen den Krieg fortgesetzt. Rappoport gibt nun in der Berner Tageszeitung (Nummer 193 vom 20. August) folgende umfangreiche Antwort:

I. Wie Renaudel Tatsachen widerlegt.

Zum Gedenktage des Todes von Jaurès veröffentlichte ich in der Berner Tageszeitung vom 31. Juli ohne jeden wissenschaftlichen Zusatz gegen meine französischen Parteigenossen ein paar Erinnerungen über unseren großen Toten, die benutzten sollten, wie er in seiner glühenden Friedens-, Menschlichkeits- und Völkerehrlichkeit unerschrocken und behäufte Bewußtsein dem Märtyrertode entgegen ging. Darauf erließ der Genosse Renaudel, einer der Führer der französischen sozialistischen Partei, in der Berner Tageszeitung vom 10. August einen Protest. Er beschuldigt mich in „verfälschter Form“, eine Schimpftat („Infamie“) begangen zu haben. Nun haben meine Feststellungen gar keinen Schöner. Es sind ganz natürl. und zwar folgende Tatsachen: 1. Jaurès betrat am 31. Juli 1914 den Boden der französischen Sozialisten als Miturheber des bevorstehenden Krieges. 2. Jaurès erklärte am demselben Tage dem Unterstaatssekretär, Herrn Abel Ferry gegenüber — der beiläufig bemerkt ein antinörrischer und friedlicher Demokrat ist — daß er den Fortzug gegen den Krieg fortsetzen werde, worauf Abel Ferry dem Jaurès noch Jaurès warnend bemerkte: „Man wird Sie am ersten Strahlenstank niederstrecken!“ 3. Jaurès beschloß sich schon am folgenden Tage (d. h. am 1. August) diesen Fortzug zu beginnen und eine Art: „Jaurès (Ich sage an) in der Humanität zu veröffentlichen. 4. Diese letzte Tatsache wurde in den reaktionären Kreisen bekannt. Der Tod von Jaurès erfolgte beinahe am Abend des 31. Juli 1914.

Die Feststellungen 1, 3 und 4 läßt Renaudel unberührt, und zwar die Tatsache 1 (Sowohl betreffend) auf Unmöglichkeit. Dafür führt er die Tatsache 2 (Erklärung Jaurès über die Fortsetzung seines Kampfes) auf das entscheidende befreiten zu wollen.

Mit welchen Mitteln? Er erzählt ausführlich, was Jaurès sonst dem Abel Ferry gesagt hat. Das beweist aber keineswegs, daß die von mir angeführten Worte von Jaurès nicht gefallen sind. Mit keinen einzigen Worte, mit keiner einzigen Silbe widerlegt Renaudel meine Feststellungen. Sollte ich mir denn vorstellen, daß ganze Gedächtnis Jaurès und Abel Ferry wiederzugeben? Noch mehr. Renaudel selbst befragt indirekt meine Behauptung. Er und andere geben die Worte Jaurès an Abel Ferry wieder: „Wir haben das Recht“, sagte Jaurès, „Ihnen das zu sagen in der Stunde, da die Gefahr untr-

unseren Augen wächst, es Ihnen zu sagen, selbst wenn man uns fälliger sollte.“ (Berner Tageszeitung vom 10. August, Beflage.)

Kann man denn wirklich Jaurès den Gedanken unterziehen, daß man ihn wegen der Unterredung mit dem ihm befreundeten Abel Ferry „fälliger“ frunte? Diese Worte kamen sich dem Sinne nach bloß auf etwaige Handlungen von Jaurès in der Leidenschaftlichkeit beziehen, und zwar im Sinne der Fortsetzung des Kampfes nach der Mobilisierung, die am 31. Juli nachmittags beschlossen war.

Renaudel schreibt weiter: „Es war im Zeitpunkt, da wir die Aussage aus der Krone Rowelle publizierten, worin sowohl der internationale Friedenswillie als die Bereitschaft der nationalen Verteidigung zum Ausdruck kommt, da die Berner Tageszeitung den Artikel Rappoport bereitwillig aufnahm.“

Wieder ein Schlag vorbei in die Brust gegen mich und die Berner Tageszeitung. Ich habe, Genosse Renaudel, mit meinen Worten bekannt oder angeblich, daß Jaurès wegen seines internationalen Friedenswillies die nationale Verteidigung vernachlässigt hätte. Aber aus dem Renaudelschen „schoß“ folgt denn, daß Jaurès nur seinen Preis die Friedenspflicht des Sozialismus unnötig ausgegeben hätte.

Ich muß dabei bemerken, daß ich überhaupt die Frage: Was Jaurès getan hätte? als unwissenschaftlich und fast mißlich betrachte, insofern sie nicht die positive Umschreibung dessen ist, was Jaurès, ein gewisser Kenner der französischen und internationalen Verhältnisse, über den bevorstehenden Krieg wirklich gedacht und gesagt hat. Für unsere Kritik aber sind lediglich unsere nationalen und internationalen Parteirevolutionen maßgebend, die keine „Kapitelreife“, sondern in unserer sozialistischen Weltanschauung begründet sind, mit der wir als Sozialisten haben und sollen. Aber wer die Geschichte schreibt oder von geschichtlichen Tatsachen spricht, muß die ganze Wahrheit sagen, auch in Kriegszeiten, ja hier sogar erst recht, wo die Wahrheit auf dem Werke unerforschlich ist.

II. Jaurès und die russisch-französische Allianz.

Nun behauptet mich Renaudel heftig, daß, „wenn man jemand erwähnt, um zu sagen, was er getan haben würde, es sich nicht schied, sich nur auf einen einzigen Punkt, auf einen einzigen Satz und auf eine einzige Betrachtung zu stützen.“ Das ist die einzige Stelle in der langen Erklärung von Renaudel, die sich logisch rechtfertigen läßt. Und auch diese nicht ganz. Denn es genügt zum oben genannten Zweck, den Hauptpunkt, den entscheidendsten Punkt, und sei er auch der einzige, hervorzuheben.

In der Frage der Stellung von Jaurès zum Kriege ist als solcher Hauptpunkt seine Stellung zur russisch-französischen Allianz zu betrachten. Ich plandere kein Staatsgeheimnis aus, wenn ich die Tatsache ausbreite, daß Frankreich durch die russische Allianz in den Krieg hineingezogen wurde.

sonnen waren da, die jetzt kaum genug gefunden, einen Tisch aufzustellen und mit jenen republikanischen Karten zu spielen, auf denen der König durch La France und der Erde durch die Freiheitsgöttin ersetzt war.

Ein Adjutant trat eben aus dem Nebenzimmer, in welchem Wiberich die Unterredung mit der Wirtin gehabt, und der Unteroffizier rapportierte; der Adjutant konnte den letzteren fort, zu seiner Wache zurück und wollte Wiberich, ihn zum Kommandanten zu begleiten. Wiberich schaute den Treppen hinauf und trat hinter dem Adjutanten in das Zimmer Darnignots; er sah diesen an seinem Tische sitzen, den Rücken der Tür zu lehrend, den Kopf auf den linken Arm gestützt, während die rechte Hand auf einem vor ihm liegenden Papiere Figuren zeichnete.

„Guten General!“, meldete der Adjutant, „die Wache am Arbeitergeleit ist ein Mann, der sich nicht auszuweichen kann und darauf besteht, vor dem Kommandanten —“

Darnignot hatte unterdessen langsam den Kopf gehoben und gesehnet — im Augenblick, wo er Wiberich anständig wurde, versag sich seine Stirn zu halten, er schloß halb die Augen, wie um klarer zu sehen und zu erkennen, dann sprach er plötzlich auf mit dem Ausruf: „Was, Sie sind's? Diesmal in einer anderen Wache! Zum Teufel, was bringt Sie zurück in die Gasse des Adven, Unglückseligen?“

„Ich bin hier, General!“, antwortete Wiberich einen Schritt entgegen.

„Ich gab mein Ehrenwort, daß ich zurückkommen würde — und hier bin ich!“

„Unglückselig! Sie sind dummt, daß Sie mir in die Hände rennen, sich von mir in die Gasse schicken zu lassen?“

„Ich bin klug genug, zu wissen, daß Sie mir kein Wort trümen werden, General!“ antwortete Wiberich ruhig.

„Sie werden sehen!“

„Es war,“ fuhr Wiberich fort, „streichlich nicht mein Wille, jult zu Ihnen zu kommen; man hat mich aber vor Sie geführt — man bitte ich Sie, mich zu der Frau dieses Hauses zu führen!“

„Ich — Sie?“

„Ich bitte darum, Ich habe mein Ehrenwort gegeben, Ehrenwort gehalten, das Ihnen beweisen muß, daß man auf mein Ehrenwort bauen kann!“

„Das ist wahr!“

Nun fragt es sich, was Jaurès in den letzten Tagen seines Lebens von dieser Allianz dachte? Wir kennen seine öffentliche Erklärung im Cirque Royal in Brüssel auf dem internationalen Meeting vom 29. Juli, dem ich beigewohnt habe. Diese vom Genosse in Brüssel und der Pariser Humanität abgedruckte Erklärung — auf die ich längst auch Vermerk im Vormärts berief — lautet dem Inhalte nach folgendermaßen:

„Lorsqu'on invoquera notre traité secret avec la Russie, nous invoquerons nous, notre traité public avec l'humanité.“

Zu deutsch: „Wenn man sich auf unseren geheimen Vertrag mit Rußland beruft, werden wir öffentlich mit uns auf unseren öffentlichen Vertrag mit der Menschheit berufen.“

Das ist eine förmliche Woge an die Allianz für den Kriegesfall. Man braucht nur einigmaßen zu wissen, wie ungenau vorichtig und rücksichtslos Jaurès in den Fragen der äußeren Politik war, um die Tragweite dieser öffentlichen Erklärung in einem solchen feierlichen Augenblicke richtig beurteilen zu können. Dazu ist in Betracht zu ziehen, daß Jaurès kein privater Gegner der russisch-französischen Allianz war. Er bekämpfte bloß die Ausbeutung der Allianz zu irgendwelchen Zwecken. (Darüber siehe mein Buch über Jaurès, Seite 202 bis 208.)

Genosse Renaudel ist so liebenswürdig, mich auf einige wichtige Quellen hinzuweisen, um die Ansichten von Jaurès über den bevorstehenden Krieg kennen zu lernen. Ich beziehe mich, ihm das Geseit zu geben.

Er schreibt weiterhin: „Bill man das Denken Jaurès in jenen Stunden und Tagen vor seinem Tode kennen, so gibt es dafür keine Artikel und insbesondere die zwei oder drei Kundgebungen, die durch die sozialdemokratische Partei erlassen wurden. Diese Kundgebungen stammen vollständig aus der Feder von Jaurès.“

Für diese letztere Mitteilung wird der zukünftige Geschichtsschreiber Renaudel Dank wissen. Auch mir. Und wir beileben uns, die wichtigsten dieser Kundgebungen, nämlich die der französischen sozialistischen Partei am Vorabend des Krieges, die in der Humanität vom 29. Juli erlassen, nachzulesen. Dort heißt es u. a.:

„Sie (die Kammerkassier) ist der Meinung, daß das ganze Bomben Frankreich und Europas sich jetzt auf das Gelingen der von England vorgeplagten Vermittlung konzentrieren muß, und daß jede demotivierende Aktion Rußlands diesen Meilen und hochgeplanten Plan schaden würde. Sie sagt ferner, daß Frankreich, das seit über vierzig Jahren seinen Anspruch auf Selbstbestimmung dem obersten Interesse des Friedens untergeordnet hat, sich nicht in einen Kampf, wo Serbien der Feind wäre, einmischen lassen kann.“

Sie verkündet laut, daß Frankreich allein über Frankreich verfügen darf, daß es in seinem Blut durch mehr oder minder willkürliche Ausbeutung geheimer Verträge und unbekannter Verpflichtungen in einen furchtbaren Konflikt verwickelt werden darf.“

Was bedeuten diese historischen Worte anders, als eine

„Man wohl, ich gebe es Ihnen noch einmal, daß ich die Frau dieses Hauses sprechen muß, um ihr das Wichtigste mitzuteilen, was ein Mensch auf der Erde für mitteilen kann.“

„Und was ist das?“

„Ich werde es ihr sagen!“

„Sprechen Sie mit der Sprache — ich will es wissen, was —“

„Ich hab gesprochen, was ich Ihnen zu sagen hatte; es ist alles!“ — Wiberich Sie mich jetzt zu ihr!“

Wiberichs ruhige Entschlossenheit imponierte Darnignot. Er warf einen jammrigen lorkbenden Blick auf Wiberich, dann wandte er sich, um zu gehen.

„Stimmen Sie!“ sagte er dabei.

Er schaute Wiberich über den Scheridor in das Wohnzimmer Marcellines; sie war nicht darin, aber sie trat, als sie die Schritte der Männer hörte, aus der halbgeschlossenen Tür des Nebenzimmers.

„Der Mensch hier hat Ihnen eine Mitteilung zu machen, Madame, wie er vorzut.“ sagte der General.

„Wer?“ fragte Marcelline, hochend zu dem jungen Mann hinüberblickend.

„So ist es, Madame,“ antwortete dieser, „Ihnen, der Mutter des kleinen Leopold.“

Marcelline wurde bleich. Ihre ganze Gestalt schief zusammen, sie sah starr den fremden Mann an und öffnete die Lippen, ohne daß sie ein Wort hervorbrachte.

„Ich komme, Ihnen Ihren Sohn zurückzubringen.“

„D — um Gott — Leopold — das Kind ist —“

„In meinen Händen — seit langer Zeit — ich habe es treulich gepflegt, ich habe es wie meinen jüngeren, mir anvertrauten Bruder betrachtet, ich habe es von Herzen lieb gewonnen, so lieb, daß ich mich nur sehr kläner von ihm trenne.“

„Aber wie ist es möglich,“ rief hier Darnignot aus, „daß dies Kind in Ihren Händen sein kann? Ihre Bekanntschaft ist Wahnsinn, ist eine Lüge, und —“

„Wie das möglich ist? Ich denke, Sie, mein Herr General, können wohl ebenfalls auf der Erklärung dessen beitragen als ich.“

„D mein Gott, mein Gott, sprechen Sie weiter — sagen Sie, wo ist das Kind, wo ist es?“

Marcelline, die dies ausrief, hob dabei beiseite die gesenkten Hände an.

„Es ist in Ihrer Wache“ antwortete Darnignot, und er

Feuilleton.

Der Kampf im Speffart.

Erzählung von Levin Schilding.

51)

„Nun, sorg für das Kind und das Pferd.“ fiel Wiberich ihm in die Rede. „Bringt das Kind auf Euer Bett in Eure Kammer und laßt es seinen Augenblick mit den Augen. Sört Ihr? Ihr sollt reich belohnt werden, wenn Ihr das Kind wie Euren Augapfel hütet, reicher, als Ihr denkt! Wohl Ihr?“

„Weshalb nicht? Es soll schon für das Gelingen geortet werden. Wenn Ihr nicht zurückkommt, ihn mir wieder abzunehmen, nein! ich als Trinkgeld Euren Oaul!“

„Das mögt Ihr tun!“ erwiderte Wiberich, indem er bestig den Knaben an sich drückte und ihn zu beschwichtigen suchte, da er plötzlich in kaltes Weinen ausgebrochen war, als er sah, das Wiberich ihn allein bei dem fremden Mann lassen wollte.

„Sei ruhig, sei ruhig, mein Kind,“ sagte er, „ich komme zurück, folglich, folglich! Du sollst schlafen, und wenn du wieder erwacht, steh' ich an deinem Bett.“

„Margaret, Mutter Margaret — ich will zu Mutter Margaret!“ schrie der Kleine in Verzweiflung aus, als aber er empört darüber, daß Wiberich ihn verlassen wollte, nur noch auf die alte Margarete in der Welt zählte.

„Na, so kommt doch, du Jodelschindl, wir wollen leben, ob die Margarete oben in meiner Kammer ist.“ klappte der Soldatenhüter, während Wiberich sich bestig wendete und mit seinem Franzosen debattirte.

Es war stiller auf den beiden Straußens als das erste mal, da Wiberich in die Stadt eingeritten; die Bettensenden, die Wiberichs, die in Richtung gerolene Truppen waren fort und dem Meer in nördlicher Richtung nachgezogen; man sah nur Wimmelfäden von in Ordnung gehaltenen Korps, wenn auch eine starke Patrouille, welcher Wiberich begegnete, in der Haltung und in ihrem ganzen Ansehen verriet, daß sie im Felde gewesen und von starken Strapazen heruntergebrocht war. Als Wiberich im Laufe des Schutzes angekommen, kam er den Hür nicht mehr von Wiberich erfüllt wie das adward, nur einige Orben-

formelle Abgabe der Waffen für den Kriegszustand? Demnach wird man auch in parlamentarischer und in den der Regierung nachstehenden Kreisen. Dadurch sind für uns Namens Ansichten über den bevorstehenden Krieg kristallklar.

III. Jourés und die Schuldfrage.

Was die Schuldfrage betrifft, auf die Sozialpatrioten Frankreichs und manche isolierte Genossen aus Ausland (wie z. B. Georg Weichmann) ein besonderes Gewicht legen, so liegt uns dafür ein historisches Dokument vor. Ich meine meine Rede vom 25. Juli 1914 in Boite bei Oyon, die von dem sozialistischen Deputierten Roulet stenographisch aufgenommen und im Verein Socialiste veröffentlicht wurde. Es heißt da u. a.:

Chaque peuple paraît à travers les rues de l'Europe avec sa petite torche à la main, et maintenant voilà l'incendie!

In deutsch: Jedes Volk schreift mit einer Fackel in seiner Hand auf den Straßen Europas, und nun ist der Brand da!

Berner:

La politique coloniale de la France, la politique sournoise de la Russie et la volonté brutale de l'Autriche ont contribué à créer l'état de choses horrible où nous sommes. L'Europe se débat comme dans un cauchemar.

In deutsch: Die Kolonialpolitik Frankreichs, die hinterlistige Politik Russlands und der gewalttätige Wille Österreichs trugen dazu bei, den schrecklichen Zustand zu schaffen, in dem wir uns befinden. Europa ringet und dreht sich wie in einem schrecklichen Traum.

Ich erinnere mich nicht, Aufstöße in der Kammer, die das gloriole Erbe von Jourés übernommen hat, seit dem Kriege gesehen zu haben. Dafür ist doch viel von der alleinigen Schuld des deutschen Imperialismus.

IV. Dem Märtyrer der Wahrheit gedenkt die Wahrheit.

Wer Jourés genauer beobachtet und auch seine Vergangenheit kennt, muß, meiner Ansicht nach, zu dem Schluß kommen, daß er vor dem Kriege in einem ansonsten Seelenzustand sich befand, wie während der Dreifaschüre noch dem fast einmütigen (gegen 1 oder 2 Stimmen) Kammerbescheid, das geistliche Stüd von Gooignac (Leaux Cavalacne) in allen 35 000 Gemeinden Frankreichs als Außerachtlich zu publizieren. Jourés stand damals außerhalb der Kammer. Willens, sein damaliger Freund, reichte bei ihm in der Rue Madame und suchte ihn förmlich an, den mit ihm besprochenen Kampf aufzugeben, da das ganze Land jetzt den offiziellen Bescheid der Schuld von Dreifaschüre habe. Darauf antwortete Jourés Willens mit Tränen in den Augen: Die Dreifaschüre singt erst recht an! und er veröffentliche am nächsten Tage in der Petite République einen flammeuden Artikel, in dem er die Falschung, die ganz Frankreich anbeten soll, mit seiner zurecht Weher in ihrer ganzen Niederrichtigkeit brandmarkte. Einige Tage später wurde die Falschung entlarvt. Und der Herr Jourés vertritt sich die Gurgel: die Wahrheit hatte es gesagt. Mit einem mächtigen Ruf hat sich das edle demokratische Frankreich von der Lüge gelöst befreit.

Jourés stand allein gegen die ganze Kammer!
Jourés kämpfte!
Und Jourés siegte!

Rein, Renaudel, Sie scheinen den wahren Jourés noch nicht zu kennen!

Ich hielt es der Sache und meines untüchtigen, die persönlichen Einschätzungen von Renaudel anders als mit Tot-

schien und Betreffens zu beunruhigen. Ich bin eben gewiß kein „Kriegsgegner“, Genosse Renaudel! Ich habe auch die Überzeugung, daß wir den unerbittlichen Märtyrer der Wahrheit die ganze Wahrheit schuldig sind. Und auch den französischen Volk! Die während der Dreifaschüre wird alle die Macht der Wahrheit Frankreich von Verderben retten! Charles Rappoport.

P. S. Um jeden Miß- und Unverständnis in unserer Korrespondenz zu vermeiden, erkläre ich nochmals, daß ich die Frage der Bundesverteidigung, wie in meiner Notiz vom 31. Juli, aus dem Titel losse. Die Ansichten von Jourés in dieser Frage sind in seiner „Armée Nouvelle“ niedergeschrieben. Ich habe sie wort- und gedankentreu in meinem Buche über Jourés — in demselben Buche, das in der Humanität in den Himmel gerufen und nun wegen der Logikmäßigkeit in derlei Humilität von Renaudel verboten wurde. — populär dargestellt. Ein Mann, wie der republikanische General Bernin hat mir in einem Schreiben bestätigt, daß ich sie treffend und genau wiedergegeben hätte.

Aber auch in der Frage der Bundesverteidigung läßt sich ein schönes Kapitel schreiben: „Was Jourés nicht getan hätte! Ich werde es vielleicht einmal an rechter Stelle und zu rechter Zeit schreiben — mit oder ohne Erlaubnis von Genossen Renaudel.“

Parteinachrichten.

Eine Rumpf-Internationale. Am 8. September hat in der Schweiz eine sozialistische Konferenz stattgefunden. Das ist recht überraschend, denn alle Versuche des deutschen Parteivorstandes, eine solche Konferenz zustande zu bringen, scheiterten an der entschiedenen Ablehnung der französischen und belgischen Genossen. Die Versuche sind von Beginn des Krieges ab vom deutschen Parteivorstande immer und immer wieder wiederholt worden, leider stets mit dem gleichen negativen Resultat. Die jetzt stattgefundene Konferenz ist von Vertretern der sogenannten Widerbeiten einberufen worden und trägt beifällig die Aufsicht zur Schau unter allen Umständen die offizielle deutsche Sozialdemokratie auszusprechen. Sie konnte man nicht gebrauchen, in der Konferenz hatten nur Leute Platz, für die es eine ausgemachte Sache ist, daß Deutschland der Sündenbock für den Weltkrieg ist. Neben der deutschen war auch die französische, österreichisch-ungarische und schweizer offizielle Partei nicht vertreten, während die italienische und die russische sozialistische Partei ihre offiziellen Vertreter entsandt hatten, ebenso die sozialistischen Parteien von Rumänien, Bulgarien, Schweden, Norwegen und Holland. Engländerseits war eine offizielle Vertretung der unabhängigen Arbeiterpartei zugesichert, die Delegierten wurden aber von der Regierung an der Abreise verhindert, indem ihnen keine Visse ausgestellt wurden. Man beschloß einen Aufruf an die Proletarier aller Länder, von dessen Wortlaut noch nichts verlautet. Doch die Berner Tagung hervorragen Anteil an der Konferenz hat, vertritt sich am Lande. Inzwischen sind andere schweizer Parteiführer höchst unzufrieden mit der Wahlarbeit gewisser Leute. So schreibt der Zürcher Christlicher u. a.: „Aber die Mäher dieser Konferenz wissen eben, daß sie mit der Veranstaltung handelten gegen den klaren Willen des schweizerischen sozialdemokratischen Parteivorstandes. In seiner vorletzten Sitzung wurde ein Taktisches Grundsatz, die intelligenzigen Sozialisten aller Länder nach der Schweiz zu laden, um so die Grundlagen des künftigen Friedens und einer neuen sozialistischen Internationale festzulegen, allseitig und energisch zurückgewiesen. Der Parteivorstand empfand wohl mit sicherem Takte, daß es der schweizerischen Partei schlecht antehen würde, sich in Gegensatz zu den gro-

ßen Bruderparteien der Nachbarländer zu stellen. Doch um einiger Eingänger oder Quertreiber willen. Und man findet es direkt unanständig und unverantwortlich, wenn sich einzelne unserer Parteizeitungen als vornehmlich Sport ereignen haben, in die internen Verhältnisse der nachbarlichen Bruderparteien hochmütig und ziellos hinein zu schmeißen. Derlei Parteien, vor denen man vor dem Kriege nicht genug befürchten konnte und von deren Verböden die heutigen Mäher nicht anders gelehrt zu haben seien, als den Willen zum Parteierwerb und zur Verlogenheit. Derlei Parteien, die auch nach dem Kriege die Grundpfeiler der neuen Internationale sein werden. Man wird bei nächster Gelegenheit feststellen müssen, daß die schweizerische Sozialdemokratische Partei auch den Bruderparteien der Großmächte gegenüber eine neutrale Stellung einnimmt und Quertreibern weniger ehrens ferne steht wie jener Journalist eines „Vorabellum“ vulgo Kabeß, die vom „Sozialpatriotismus“, „Sozialimperialismus“, „Sozialpatriotismus“ und wie die schönen Fremdwörter alle heißen, wohl bald führen wird via „Sozialpatriotismus“ zum „Sozialfretinismus“. — Das ist klar, aber beifällig; wird jedoch bei denen, die es angeht, nicht fruchtbar.

Für die Parteimitglieder. In zwei Mitgliederversammlungen beschäftigte sich der Sozialdemokratische Verein in Lübeck mit der Haltung des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion. Der Reichstagsabgeordnete für Lübeck, Genosse Schwarz, führte bezüglich der Kreditbewilligungen aus, daß er sich bei den letzten Raten der Abkündigung enthalten habe, weil er die Einbeziehung der Kredite in den Etat nicht gutheißen könne. Auf Grund unserer militärischen Erfolge sollte jetzt die Hand zum Frieden geboten werden. Es fand eine sehr lebhaft Diskussion statt. Eine Abstimmung erfolgte zum Schluß nicht. Unter Lübecker Parteimitgliedern jedoch: Es war deutlich erkennbar, daß auch hier die Mehrheit der Versammlungssteilnehmer hinter der Mehrheit der Fraktion stand. — Eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins in Magdeburg erklärte sich ebenfalls in einer einstimmig angenommenen Resolution für den Parteivorstand und die Reichstagsfraktion.

Aus dem Lande.

Gelegliche Regelung des Verkehrs mit Stroh in Aussicht.

Dem Vernehmen nach ist eine gelegliche Regelung des Verkehrs mit Stroh zu erwarten. Das Stroh ist in erster Linie beaufen, bis zu einem gewissen Grade die Läden auszuhalten, die durch die schlechte Einfuhr von Kraftfutter aus dem Ausland entstanden sind. In jedem Landwirtschaftsbetriebe muß das Stroh mehr als beifällig zu Futterzusätzen benutzbar werden. Die landwirtschaftliche Veruchsfusion in Göttingen ist damit beschäftigt, bis zu Beginn der Winterfütterung ein Verzeichnis auszugeben und den Landwirten bekanntzugeben, das eine bessere Ausnutzung des Strohes bei der Fütterung ermöglicht. Aber auch die Strohengen, die der einzelne Landwirt entnehmen kann, müssen zahlreiche und wichtige Punkte der Volkswirtschaft erfüllen. Der Strohbüffel bildet unter den gegebenen Umständen die Grundlage der Ration, der in ländlichen, industriellen und gewerblichen Betrieben tätigen Jagtiere, er wird in weitem Umfang dazu benutzt, um aus der Strohmenge ein transportables Futter herzustellen. Die Herstellung von Strohbüffel hat einen beträchtlichen Umfang angenommen, es wird direkt zur Strohverarbeitung, dann aber auch zur Umwandlung verschiedener Stoffe, wie Bienenwachs der gedöckerten Diederfäure, Blut, Kar-

Schattenröhre aus einer französischen Kleinkind.

Großes Hauptquartier, 7. September.

1. „Brut, Mein 'er!“

Wenn ich morgens aufstehe, ist es das erste, was ich höre. Gleich nach Tisch kommen sie wieder. Abend sind sie noch einmal da und rufen: „Brut, Mein 'er!“ Sie rufen es, ohne daß einer von uns am Fenster steht. Sie sehen die Wäffche des kleinen Strohhauses, in dem wir wohnen. Sie rufen den Duft des Strohes, der unten aus dem Hofe steigt, wo die Cebonungen stehen. Gintig, mandalol plärrnd, mandalol fast weinend, rufen sie ihren Hunger aus: „Brut, mein 'er!“
Es sind Kinder, Knaben und Mädchen, in jedem Alter, aber die meisten klein. Sie weinen, was mir entsetzen können, in Papier gewickelt. Knob. Es liegt im weiten Hofen auf die Wäffche hinter unseren Hause. Was für eine traurige Wäffche ist es! Voll von Schmutz und Mist. Kaufen. Wenn es geregnet hat, steigen ihre schliefen Däffe wie Wolken auf. Bei gutem Wetter pokern Männer, Frauen und Kinder in dem Schutt herum und suchen Kohlenecke, Gemütschäfte, Dosen und brauchbare Sachen. An die Wäffche hängt ein Bohndamm. Mandalol werden die Lokomotivbeizer die Kide auf den Damp. Dann kitzelt alle hin, um ein kleines Stüd von dem fetteren Schmutz zu ergattern.
Auch wenn ich morgens das eine meiner schiefen Wäffchen kinnmerweise, kitzeln sich alle mit Schmutz auf das Papier. Es sind meistens nicht mehr als 6 Kinder da um diese Zeit. Aber Sieger bleibt immer ein kleiner Bengel von 11 Jahren. Er ist der härteste und schnellste von allen und arbeitet mit Händen und Füßen. Aber er behält nie einmal fest sich selber von dem Brot. Er hat zwei kleine Schwestern, vierstellige Zwillinge, 3 oder 4 Jahre, schlumpig, in abgewinkelten Kleidern, die ihnen viel zu weit sind. Die Däffe gehen immer Hand in Hand. Auch ihrer Däffe kitzeln sie mit den anderen: „Brut, Mein 'er!“ Wenn der große Bruder des Strohes erkrankt hat, rennt er zu den Kleinen, bricht es in zwei Stücke und heft es ihnen in die Faust. Dann Nicht er triumphiert um sich und zu mir herauf, indem er die Däffe in die Göttingen behält.
„Brut, Mein 'er!“ morgens und abends, ob ich die Einzelnachrichten aus dem Ofen lese oder ob ich, von dem Front zurückgekehrt, die heroischen Taten unserer Weltkrieger besinge — immer unterbrochen mich Tagend, während der Däffe der hergeraden Kinder: „Brut, Mein 'er!“

2. Ein Idyll.

Er ist in beiderem Sinn Schweizer — er hat das Vieh unter sich auf dem Dachboden vor der Stadt, und er ist gewiß aus einem Turle bei Bern. Ich traf ihn zuerst im Juli. Er wollte die Höhe im Stroh. Es war heiß, und er lag mit rotem Oberkörper

Wäffchen getroffen worden ist! Sie haben Sie bestrafte, das Kind geroubt zu haben —

„Wie konnte ich anders!“ rief Marcelline mit fliegendem Atem aus. „Wieder Sie denn etwas von allem dem, was hier geschieht, ist, als man mir das Kind entführte?“
„Was ich weiß, das sehe ich ja eben im Begriff zu sagen,“ entgegnete Wäffche, „alles, was ich weiß — hören Sie mir zu.“

Wäffche begann zu erzählen; er gab über die Art, wie er der Pfleger des kleinen Leopold geworden, denselben Bericht, den wir ihn früher der Wäffche Margaret geben hörten.

„Dieser abscheuliche Däffe, diese Schlange, dieser Grand de Pateiflöre!“ fuhr bei dieser Erzählung mehrmals Duignot dazwischen, in furchtbarem Zorn hin und her rennend. „Ich werde ihn entzügen, ich werde ihn töten!“

„Aber er — also du, ihr wart es?“ sammelte kaum hörbar und in ihren Seufzer zusammenfassend, wie entsetzt und verzweifelt, Frau Marcelline. Sie borg das Gesicht in ihren Händen und drach in furchtbares Schreien aus.

„C, zu bringen Sie mir das Kind, bringen Sie mir es!“ rief sie dann, das mit Tränen überströmte Gesicht zu Wäffche emporschend.

„Ich will es,“ versetzte Wäffche; „ich denke ja, meine Bedingungen sind beifällig, mein Herr General und Kommandant —“

„Zum Teufel, so geben Sie doch, hat all dieser überflüssigen —“ rief die Duignot in Wut.

„Können Sie mich, mich die es geroubt haben sollte, es in dieses Haus zurückbringen!“ bat Wäffche.

„Ja, Sie, Sie sollen es,“ antwortete Wäffche bewegt, die Hand des jungen Wäffchens ergreifend; „um Wäffchen jedoch ja alles, wären Sie nicht gewesen, ich wäre nie hierher gekommen, hätte nie die Herkunft Leopolds erfahren! Sie sollen das Kind in den Arm dieser Frau legen; Jänen, der man seinen Tod schuld gab, Jänen allein verdonkt sie es — kommen Sie!“

Benedicte eilte ins Nebenzimmer, nach irgendeinem Tuch, einen Hut an greifen, dann kam sie zurück, legte ihren Arm in den Wäffchens und beide gingen.
(Fortsetzung folgt.)

hoffen u. in haltbare, verarbeitbare Ware verwandelt. Es ist ein in seiner Reinheit von Strohstoffsäure in die Wege geleitet, das in seiner Reinheit von Strohstoffsäure...

Der Strohverbrauch im landwirtschaftlichen Betriebe soll selbstverständlich durch die gesetzliche Regelung nicht beeinträchtigt werden. Eine Regelung des Verkehrs mit Stroh...

Schortens. Obst- und Gemüservweitungskurse finden im Oshof-Restaurant Ostem statt. Voraussichtlich sollen bei genügender Anmeldung von Teilnehmern weitere Kurse stattfinden.

Jugendwehr. Eine zweite Abteilung soll vom 1. Oktober d. J. ab gebildet werden. Junge Leute, die Lust haben, derselben beizutreten, werden gebeten, sich zu diesem Zeitpunkt beim Führer E. Joh in Ostem anzumelden.

Feuer. Der Amerrat des Amtsvorstandes Jeor hält am Mittwoch, 22. September, eine Sitzung im Hotel zum Schloßherzog ab. Von der Tagesordnung befand sich die drei Punkte mit der Kriegsliste.

Karel (Landgemeinde). Eine eindringliche Mahnung. Der Vorsitzende des Amtes, Amtsvorstandmann Barkel, erläßt folgende Bekanntmachung: Da trotz der ergangenen Aufforderung bis jetzt nur ganz unbedeutliche Mengen ausgebrochener Roggens zur Anmeldung gelangt sind...

Oldenburg. Ein Schadenfeuer ist am Freitag in der Fabrik für Torsförderung am Stau ausgebrochen. Es ging schon das Gerücht von einem großen Brandunglück in der Stadt herum. Einige Fässer Öl waren in Brand geraten, so daß die Fabrik bald droht zu brennen.

Feuer konnte indes bewältigt werden, ehe es größere Ausdehnung annahm.

Der Winter-Eisenbahn-Fahrplan, der am 1. Oktober in Kraft tritt, zeigt wenig Veränderung. Es fallen nur sämtliche Sonntagszüge weg.

Delmenhorst. Die Urliste zur Auswahl der Schützen und Gewehrwehren ist aufgestellt und liegt zur Einsicht der Beteiligten bis zum 29. d. M. im Rathaus, Meldeamt, aus. Einwendungen gegen die Richtigkeit sind dort zu machen.

Ein Schadenfeuer entstand in einem Hause an der Dwoolstraße in Abwesenheit der Hausbewohner. Durch die Aufmerksamkeit der Nachbarn wurde das Feuer zeitig genug bemerkt und von denselben bald gelöscht.

Sperre die Tauben ein. Laut Verfügung des Generalkommandos des 10. Armeekorps müssen alle Tauben in sicherem Gewahrsam festgehalten werden.

Nordham. Der Magistrat und die Kriegerveteranen. Der Magistrat hat folgende Aufforderung an die Kriegerveteranen erlassen: In der Zeit vom 23. September bis 1. Oktober wird der Polizeibürgermeister Oltmann eine Besichtigung des Gartenlandes in der Stadt Nordham vornehmen.

Die städtische Badeanstalt in Großenfelde wird demnächst geschlossen und die Einrichtungen am Montag den 20. September entfernt.

Städtischer Fleischverkauf. Am Dienstag den 21. September wird seitens der Stadt im Hause Ludwigsstraße 15 ein Verkauf von geräuchertem Schweinefleisch zu niedrigen Preisen stattfinden.

Arbeiter gesucht. Die Schiffbau-Gesellschaft Widard hat sucht für die Bedienung ihrer elektrischen Kräne geeignete Personen. Solche, die militärfrei sind, erhalten den Vorzug.

Aus aller Welt.

Zur Gefangenahme Alexander Wolffs. Von informierter Seite erfahren wir, daß direkte Nachrichten von Alexander Wolff in Berlin eintraffen sind.

findet sich in einem französischen Gefangenenerlager. Er erklärt in seinem Brief ausdrücklich, daß er sich besser Befindlichkeit erfreut als seinerzeit während seiner Behandlung zu Nagen hat. Er bebauert nur, daß er von nun an zu völliger Inaktivität in dem gewaltigen Bälgeringen verurteilt ist.

Stempelkäufungen eines Zigeuners. In Köln ist vor kurzem ein Zigeuner verhaftet worden, der wohl zu den interessantesten Bedrohungen gehören mag. Man weiß noch nicht, wie der Mann in Wirklichkeit heißt, denn er nannte sich Colpar Janon, Johann Lagerin, Christian Leuch, Georg Pröhner oder auch Konrad Schwarz.

Ein schwarzes Straßenbahnunglück ereignete sich Freitag vormittag in der Nähe der Herrensiedlung in Oldenburg. Zwei Wagen der Strecke Oldenburg-Verden stießen in ziemlich scharfer Fahrt zusammen. In dem einen Wagen befanden sich 45 Schulknaben, von denen sieben so schwer verletzt wurden, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Eisenbahnunglück in Soledad. Sonnabend morgen fand zwischen Haag und Soledad ein großes Unglück statt. Zwei Eisenbahnzüge fuhren aufeinander und der Zusammenstoß war so heftig, daß 20 Personen verletzt wurden, einige von ihnen sehr schwer.

auf dem Dreieck. Seine junge Frau ist eine Französin aus den Ardennen - blond, gesund, hübsch. Sie sah im Stall und träumte ein Kind. Schwänke fliegen durch die Gassen aus und ein. In ihren Reden die Jungen zierten.

Seitdem besuche ich ihn öfter. Ich bringe ihm Zeitungen mit. Er liest sie. Aber er liest sie ganz anders als ich - auch ganz anders als die Franzosen. In seinen Worten ist keine Leidenschaft. Keine Wut, den ich hier in Frankreich treffe. Ist ein anderer Freund oder Feind. Dieser Schreier ist grünlich. Er hat noch jene europäische Seelenruhe, die wir alle seit einem Jahre verloren haben - und die wir sobald nicht wieder bekommen werden.

Am Sonntagabend kam ich wieder über den Hof. Da sah er vor seinem Gärtchen auf der Bank und rauchte. Die Frau neben ihm strickte. Die Frauen des Nachbarn trachteten zuweilen. Sonst war alles still, als ob die Welt in tiefem Schlaf schlummerte.

3. In der Aneke.

Unter am Fluss, wo sonst die Schiffsleute anlegten, liegt die Aneke. Wir nennen sie so, weil das Haus mit einer Innentreppe versehen wurde. In der Aneke steht ein großer Cederbaum, das für fünf Centimes unbedeutende musikalische Entlassungen von sich gibt. Heute haben dort die arbeitslosen Binnenfahrer der Stadt. Sie haben alle einen Tisch im Kuchenschiff. Benutzen sie das den Deutschen so. Sie haben auch Mädchen mit sich. Stundenlang sitzen sie bei einem Gläschen Wein. rauchen schlechte Zigaretten und politisieren - laut oder leise, je nachdem ein Deutscher im Zimmer ist. Manchmal lassen sie die Musik spielen. Die Töne klingen gegen das Trommelfell. Die ganze kleine Aneke scheint zu wachen. Manchmal tanzen sie auch - die Mädchen vor ihrer schneigen Gewänder nicht ohne eine ganze Menge.

Manchmal kamen drei Musikere nachmittags in die Aneke. Sie saßen und tranken Rotwein und wurden lebendig. Sie sagten zu den Mädchen hinterher und schließlich warfen sie ein Gelächern in das Cederbaum. Ein Zurück begann mit seinem Mädchen zu tanzen. Die Musikere riefen auf ihrer Fahrt hin und her, sie ließen sich an und sprachen sich Mut zu. Aber noch wurden sie tiefen sich an und sprachen sich Mut zu. Aber noch wurden sie tiefen sich an und sprachen sich Mut zu.

Verbeugung vor der Lägerin. Die Burschen sahen heimlich. Das Mädchen wachte nicht, wie sie sich benahmen sollte. Aber da der Soldat unentwegt stehen blieb, erhob sie sich und nun tanzen sie los. Der Musiker konnte gut tanzen. Das Mädchen hing in seinem Arm wie eine Puppe. Die Wachen sahen auf und schienen nicht unwillig. Die beiden andern machten große Augen. Der Wert und die Wirtin fanden sich und besahen das Bild.

Nun begannen die drei Tische miteinander zu reden. Der Lägerin hatte die Empfehlung, als ob er den arbeitslosen Schreier etwas Gutes tun möchte. Er ging also zuerst durch die Aneke und bot ihnen Zigaretten an. Er nannte sein Wort französisch sprechen. Aber die Wachen dachten, indem sie die Hand an ihre Hüfte legten. Dann begann die Musik wieder. Ein anderer tanzte. Ein Aneke erhob sein Glas und trank dem ersten Lägerin zu. Schließlich lösten sich die Tische gegenüber - feiner konnte mit dem andern ein Wort reden - aber jeder hatte dem andern gegenüber ein Gefühl von Unmutigkeit und gänzlich uninteressanter Kameradschaft. Wie die drei Unmutigkeiten, gestehen sie die Wachen, als ob es bestehe zwischen ihnen. Die drei Musikere waren drei Binnenfahrer vom Meer.

4. Hund.

Zum Hofe der Folgebühnen hat man einen großen Hund gewinger erbaute. Es gibt unglückliche herrenlose Hunde hier zu Lande. Manche werden vertreiben, weil die Menschen selber nichts zu essen haben. Alle diese Hunde werden lustigere eingefangen und in den Hundebühnen gefesselt. Hier bleiben sie drei Tage. Wer innerwärts dieser Zeit kommt und einen Hund beschaut, der erhält ihn gegen einen Taler zurück. Alle andern Hunde werden erschossen. In der Mitte des Hofes ist ein Pfahl eingeschlagen. In den werden die Hunde festgebunden. In der Ecke des Hofes ist das Wassergloch.

Ein langer Oldenburger mit braunem Vollbart hat die Hunde unter sich. In Ungarn, in Berlin, in Solingen, in alle befinden sich Hunde, die aus diesem Sammelkasten stammen. Wenn man den Hof betritt, erblickt sich von dem Pfingst ein Dollenhörn. Man nähert sich. Der Herrsch ist mitterschwer. Durch die Türen drängen sich Schlangen, Hosen, rote, grüne, hundertbeinige Kraken der Welt. Der Herrsch hat die Hunde in Angst sind, weil sie Befehl wissen. ... Dann geht er mit einer Fellein, die Hunde blicken sich und sind ruhig. Wie ich schon sagte, einige sind gewöhnlich. Ein kleiner Seidenhund liegt in einer Ecke zusammengekrümmt wie zum Sterben. Ein oder Zweiter steht auf einer Tonne und blinzelt mit Aug an. Ein kleiner Dollenhörn steht links bei nicht vom Hof hinweg. Ein großer Hund hat seinen Kopf links an die Wand - ohne Scheitler, ohne Wille, meist ist und ausgebrannt mit roten Augen schimmernden aufleuchten Augen. Wenn einer von und einen Hund outside, halt ihn der Herrsch

an einem Strich hervor. Der Hund tritt ins Freie, schüttelt sich, springt hoch vor Freude, bellt vor Lust. Aber sobald der Oldenburger die Tür des Zwingers geschlossen hat, beginnt das Heulen und Bäumen der elend Hundesgebilden, die den einen Besessenen in Freiheit lassen. Eschen wenn wir denken, auf dem großen Hofplatz sind, hören wir noch immer das besorgte Heulen der Verbannten.

Einmal kauften wir eine kleine schwarze Hündin unbedarfter Waise. Wir gaben ihr beim Hiesiger ein paar Knochen zu fressen und gegen sie dann durch die Wägenstraße hinter uns her, auf unsere Wohnung zu. Es war Abend und alle Straßen fanden vor den Häusern und plauderten. Wägen kamen der Straße hinter und hergerannt und riefen: 'Grüßte! Grüßte! Grüßte!' Die Hunden heben, da der Hund nicht weiter wollte. Der Hund gehörte in die Wägenstraße. Wir gingen zu der Frau. Einige Verhandlungen. Er soll sie und die drei Räder übergeben. Aber sie weinte, und dann schenken wir ihr die Hündin zurück.

Einmal kauften einer von und einen Wolfhund, Kolly mit Namen, einen jungen ausgewachsenen Prockter, wie oben aus der Steppe eingefangen. In diesem Tage bestand sich im Zwinger ein großer, alter, dicker Aneke. Es mochte ein Gemisch von vielen Rassen sein - so häßlich, so faulisch, so unendlich war er gewohnt. Er schrie und heulte nicht. Er stand wie in einer Ecke, als hätte er immer wieder im Leben das schwarze Licht erwischt - blendend für das Auge - und nicht weiter, sondern aber gibt mit einem Aufschrei, jeder sagt: 'Was; niemand trauert, wenn ich sterbe. Selbst die Straßenhunde und Dorf Hunde weinigen sich gegen ihn. Er war ein Unfug am Hundebühnen. Ich wurde auf ihn aufmerksam, weil er so besorgte dand. Und als ich in den Zwinger ging, um von der andern Seite einen Zobermann prüfender zu prüfen, der ich von einer Ecke in die andere schlüpfte, da letzte der alte, dicke, graue Hund noch durch die Trennen hindurch an meiner Hand.

Wir gehen mit dem Wolfhund ab. Werd beim Einführen aber stand das Bild des andern vor mir. Ich traunte von ihm. Er erzählte mir eine Geschichte - ein langes trauriges Leben. Den andern ganzen Morgen beschäftigte er mich. Nach Tisch ging ich zur Polizei. Die Polizei konnte ich etwas tun für ihn. Die Polizei konnte ich ihn laufen und jemandem schenken. Es gab so viel Arbeit in unserer großen Straße. Die Polizei konnte ich ihn bei uns im Hofe unterbringen. Ich kriegte. Der Hund konnte ich ihn nicht unterbringen. Zwei Monate ist es nicht lagen. Auf dem Hofe konnte ich endlich auf ihn zu sprechen. Aber der Hund war schon tot. Der Oldenburger hatte ihn morgens erschossen. Seine Zeit war aus. 'Waschen Sie den, das den jemand gekauft hätte'.

Dr. Wolph Röcker, Kriegsbildschaffner.

Bekanntmachung.

Die nachstehenden Firmen sind für die Ausführung von elektrischen Hausinstallat...
W. Schmidt, Rüstingen, Schulstr. 20.
Eben, Rüstingen, Böckstr. 12.
Hofmann, Rüstingen, Schillerstr. 13.
Hofmann, Rüstingen, Schulstr. 20.
Hofmann, Rüstingen, Schulstr. 20.
Hofmann, Rüstingen, Schulstr. 20.

Zeichnungen

neue Kriegsanleihe
B. H. Bährmann.

Erstklass. Schreibmaschinen
ESPE-Vertrieb
Berlin W, Potsdamerstr. 75.

Steinkohlen
G.-R.-Briketts
Union-Briketts

Krieger & Friedrichs
Sialial-Expedition
für Osnabrück.
Paul Krey

Volksküchen, Rüstingen
Kleines Grundstück
2- od. 3 räum. Wohnung

Gesucht auf sofort
gewandten Kaufmännigen
Kutscher.

Gesucht auf sofort
ein schulpflicht. Hausarbeiter.
Johannes Heide

Schulfreier Hausdiener
Bavtling & Söhne
Gefucht

ein odentl. Dienstmädchen
für Haus und Küche wegen
Erkrankung des Herrn.
Geitner, Eisenbahnstr. 307.

Mädchen od. Frau
zum Reinwaschen gesucht.

Bekanntmachung.

Die Beihlagnahme von ständigen oder freien, aus den
Abfall-Laugen der Zellstoff-Fabrikation gewonnenen Holzsaure-
lösungen, die unter der Bezeichnung **Zellulose-Extrakt**, **Zellulose-
Glycerinextrakt**, **Fichtenholz-Extrakt**, **Rohgummi-Extrakt** usw. sich
im Handel befinden, sofern sie keine natürlichen pflanz-
lichen Gerbstoffe enthalten, bis auf weiteres aufgehoben.
Rüstingen, den 17. September 1915.
Kaiserliche Kommandantur.

Bekanntmachung.

**Hilfsverein zur Unterstützung der Angehörigen
von Kriegsteilnehmern.**
Unsere Sammelstellen befinden sich im Rathausstübchen
Wilmshausener Straße, von 2 1/2 bis 3 1/2 Uhr geöffnet,
und im Volkshaus (Hilfsverein) Wilmshausener
Straße 16.
Geldspenden erbiten wir an unsere Registrierkassen, an die
Geldstellen der Rüstinger Sparkasse, an das
Rathaus, Zellulose-Extrakt, Zimmer 1 oder für die von uns
entsprechend Sammelstellen.
Barausgaben: Arbeitslohn usw. nehmen unsere
Rezeptionen im Hause von Herrn Jägermeister Friedrichs,
Böckstr. 57 und obige Sammelstellen gern entgegen.
Unterstützungsanträge sind anzugeben im Rathaus,
Wilmshausener Straße, Zimmer 8.

**Die Arbeitsvermittlungsstelle und der Wohnungs-
nachweis** befinden sich im Rathaus Wilmshausener
Straße, Zimmer 7. — Geöffnet von 9 bis 12 Uhr vor-
mittags und von 3 bis 6 1/2 Uhr nachmittags.
Die Rüstingbahn befindet sich Wilmshausener Straße 70, dieselbe
bedient Frauen, deren Männer unter den Soldaten
leben. Angeworben werden Köchinnen und Hausfrauen
einschließlich etc.
Die Kinderhort am Wilmshausen (neben der Fortbildungsschule,
im kleinen Schulgebäude Wilmshausener Straße
und im Hause des Grenz- und Peterstraße nehmen täglich
vormittags um 9 1/2 Uhr Kinder von Kriegsteil-
nehmern im Alter von 3 bis 6 Jahren auf.
Die Beratungsstelle Wilmshausener Straße 19, Bureau
des Rechtsanwalts Koch, ist täglich geöffnet von 5 bis
7 Uhr nachmittags. Sie betreibt die unentgeltliche An-
fertigung von Schriftstücken und Urteilen aller Art an
Soldaten und Privat, hält die Befehlsbücher von Un-
terstützten und Ausweisen, gibt unentgeltlich Auskunft in
Rechtsangelegenheiten, sowie Anleitung zur Erwerbung
von Unterstützung. 16041

Der Vorsitzende des Hilfsvereins.
Dr. Rueten.

Einsparwesen - Bieren - Brielewarden.

In dieser ersten Zeit ist es die
heiligste Pflicht für unsere Leser,
den Leserkreis zu erweitern.
Für pünktliche Zustellung bürgt

Die Filial-Expedition.

**Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsnachweis
des Hilfsvereins Rüstingen, Wilmshaus. Str. 63 (Rathaus).**
Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 8 1/2 bis 12 Uhr
vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (sonst Sonntags nachm.).

Offene Stellen:	Stelleninhaber:
45 Arbeiter, 2 Dachdecker, 1 Tischl., 15 Maurer, 5 Hausfrauen, 7 Dienstmädchen.	17 Arbeiter, 5 Bauh. u. d. Schloß, 2 Köchinnen, 6 Rührerinnen, 15 Dienstmädchen, 11 Waisenkinder.
Wohnungs-Angebote	Gefuche (3780)
22 möbl. Zimmer aller Art, 5 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer.	27 4-Tel. Wohnungen, 16 2-Tel. Wohnungen, 13 leerer Zimmer, 10 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer.

Bekanntmachung.

**Gewandte Bureaugehilfen und
ausgebildete Gehilfinnen**
können sofort eingestellt werden. Schriftliche Bewerbungen erbeten.
Rüstingen, den 20. September 1915.
Stadtmagistrat.
Dr. Rueten. 3790.

Bureaugehilfe

(auch Kontoristin) für Registratur, Stenographie und
Schreibmaschine umgehend gesucht. 13779
Betriebsamt der Stadt Rüstingen.

30 Erdarbeiter

bei hohem Lohn gesucht.
Ludwig Lange, Reichstr. 8. 8794

Gesucht 15 Arbeiter

für Erd- und Banarbeiten. 3718
Max Schmidt, Baugeschäft, Kaiserstr. 1.

Bekanntmachung.

Um den Frauen der Kriegsteilnehmer ein weiteres
Arbeitsfeld zu bieten, ist der Rüstinger des Hilfs-
vereins Rüstingen, Wilmshausener Str. 79, eine
Pugabteilung
angegliedert. Es werden dort außer Weißnäharbeiten
jetzt auch **Damenhüte** billig modernisiert.
Der Vorstand.

Jugendwehr.

Wochenplan der Jugendwehr Rüstingen - Wilmshausen.
1. Komp.: Dienstag 8.30 Uhr abends Übung im Torpedo-Exercier-
haus an der Kaiserstraße.
2. Komp.: Dienstag 8.30 Uhr abends Übung im Torpedo-Exercier-
haus an der Kaiserstraße.
3. Komp.: Donnerstag 8.30 Uhr nachm. Anreiten bei Beckers Mühle.
5. Komp.: Donnerstag 8.45 Uhr abends Unterlicht in der Gewerbe-
schule.
1., 2., 3. und 5. Komp.: Sonntag 3 Uhr nachm. gemeinsames Exer-
zieren auf dem Exercierplatz bei Göttingen.
Sonntag abend 7 Uhr Kriegsanterhaltungsabend in der Gewerbe-
schule Wilmshausen, den 20. September 1915. 13788
Rüstingen-Wilmshausen, den 20. September 1915.

Zur Verfolgung der Ereignisse

auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den ein-
zelnen Heeren gebort ein umfangreiches Karten-
material. Dieses ist **verteilhaft** in dem folgenden
ersten Teil.

Kriegskarten-Atlas

- vereint; enthält er doch
1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz
2. Gallischer Kriegsschauplatz
3. Ueberziehkarte von Rußland mit Nummern und
Schwarzen Meer
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien
5. Karte von England
6. Karte von Oberitalien und Südburgende
7. Karte v. Osterrösch-Schlesien Kriegsschauplatz
8. Ueberlicht der gesamten russischen Kriegsschauplatz
9. Karte der Europäischen Türkei und Bulgarien
10. Ueberziehkarte von Europa.

Der große Restab der hauptsächlichsten Karten ge-
hört eine reiche Schenkung, eine dezente vielstündige
Ausstattung gewährleistet eine große Ueberlicht und
leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Höhen-
linien etc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas
ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu
tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor
allen Dingen unseren Brüdern im Felde willkommen
sein. Preis **RM. 1.50.**
Expedition des Norddeutschen Volksbundes
Rüstingen, Peterstraße 76.

Städtische Badeanstalt Rüstingen

Ödöogekstraße 12.
Geöffnet in den Monaten April bis einschließlich Oktober von
morgens 7 bis mittags 11 Uhr und von nachmittags 3 bis abends
8 Uhr; in den Monaten November bis einschließlich März von morgens
8 bis mittags 11 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr; an
jedem Sonnabend bis abends 10 Uhr; an Sonntagen nur bis vor-
mittags 11 Uhr. Die Halle wird eine halbe Stunde vor Beendigung
des Betriebes geschlossen.
Die Schließhüter sind für Damen an jedem Montag und
Donnerstag nachmittags, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet.
Sonnabend nachmittags werden keine Schließhüter verabsolgt.
Verbreitet werden außer Reinigungsbädern alle möglich-
en Bäder. Bädergebühren kosten 40 Pf. mit Ausnahme von
Freitag und Sonnabend, dann 30 Pf. Zwei Kinder unter vier
Jahren gleichen Gebührens dürfen ein Sonnenbad benutzen.
Preislich sämtlicher Bäder sind in der Badeanstalt zu haben.

Georg Buddenberg

Buchhandlung, Buchbinderei
Rüstingen, Peterstraße 86
ermittelt sich zur
Lieferung sämtlicher Zeitschriften,
Wochenschriften, Romane usw. — Schöne
Einbände in billigen Klaffter-Bänden, feiner
gewerkschaftliche und politische Literatur. ::
Schulbücher und Schulunterlagen.
Zeichnungsmaterialien. — Antiquariat.

Anzeigeformulare

zur Ausbildung eines Handwerks für den
Hausbedarf
und vorzüglich in der Exped. des Nordd. Volksbundes.

Volks-Theater

Die Grenz- u. Bremer Str.
Montag und Dienstag
geschloßen. 18794
Mittwoch, 22. Septbr.,
abends 8.15 Uhr

Lenore

Die Geschichte des Lebens-
jahrigen Krieger.
Hilf. Volksstück mit Gef.
Berkühnliche Preise!
Vorverkauf: Niemenners
Zigarrengeschäft, neben dem
Theater bei Fr. V. Böding

Allg. Ortskrankenkasse

Wilmshausen-Rüstingen
Wilmshausen, Bahnhofstr. 7
Die Kassenkassiere hat geöffnet
vorm. von 8.00 bis 1.00 Uhr
nachm. von 5.00 bis 6.30 Uhr
Mittwoch nachmittags, Sonn-
und Feiertags bleiben die Kassen-
räume geschlossen.
Der Vorstand. 1380
Fr. Jansen, Vorsteher.

Bekanntmachung.

**Allg. Ortskrankenkasse für
die Stadtgrenze Rüsting.**
Die Beiträge für das dritte
Beitragsjahr 1915 für Zulage-
glieder (Schüler), unabhängig Be-
tragshöhe und Anwartschaft sind bis
zum 24. d. M. im Rathhaus
Rüstingstr. 11 nachdem der
Zeit von 9 1/2 bis 12 1/2 Uhr vorm.
und 2 1/2 bis 3 1/2 Uhr nachm. zu
entrichten.
Sonnabends werden Zah-
lungen **nicht** entgegen-
genommen.
Die Kassenverwaltung.
Der Ver.

Kartoffeln

Krieger & Friedrichs
Rüstingen. 13774

Rechtsauskunftsstelle

Emden.
Unentgeltliche Rechtsberatung
in gewerblichen Streitigkeiten,
in Handel, Immobilien- und Grund-
besitzangelegenheiten, in Steuer-
sachen usw.
Geöffnet nachmittags, außer
Donnerstagen von 6 bis 7 Uhr
abends. — Postfach befindet sich
bei Jentzen, Büchelstr. Geöffnet
Zwischenmorgens, abends von 7 bis
8 Uhr, und Sonntags, morgens
von 10 bis 11 Uhr.
Herr: **Hausmann**
an der Schlichter, Sontagstr.

Nervöse!!

Wie erlangt man bessere
Stimmung, Arbeitsfreudig-
keit; wie bekämpft man leise
Schmerzen? — Dieses be-
rühmte Buch von Dr. med.
Fagfowski, 6. Aufl., ver-
kauft franco gegen RM. 1.—
in Marken (Postzeit frei).
G. W. Gieseking, Rüsting 1. 13712

Eduard Dittmann

— Buchhandlung —
Witfischerstr. 2e
Lieferung sämtlicher Zeitschriften
und Monatszeitschriften, Schulbedarf-
artikel. Mein Antiquariat befindet
sich in Empfangung. 13220

Nordenham.

Bringt ohne Zusatzstoffe
in Rohr und Nischen in glatte
Anstrichung.
Gerhard Harms
Hofstraße 18.
Fahrräder emailliert
berichtet u. repariert
Paul Jäger, Altmühlstr. 23a
Kopier- und Schreib- u. Holzdruck-
maschinen und Automaten.